

Lesen im digitalen Zeitalter

Für eine mediale Zweisprachigkeit

Wolf, Maryanne: Schnelles Lesen, langsames Lesen: Warum wir das Bücherlesen nicht verlernen dürfen. / Aus dem Englischen von Susanne Kuhlmann-Krieg. München: Penguin Verlag, 2019. 300 Seiten: Illustrationen. ISBN 978-3-328-60099-2 – Festeinband: EUR 22.–. Auch als E-Book erhältlich

Um es gleich vorwegzunehmen: Dieses Buch sollte zur Pflichtlektüre werden – für alle Bibliothekare, die sich der Leseförderung widmen, ebenso wie für Eltern, Erzieher und Lehrer, die Kindern und Jugendlichen das Lesen als Grundlage für unser Verständnis der Welt vermitteln. Auch wenn die amerikanische Neigung zu pathetischen Übertreibungen die Autorin bisweilen zu Stilblüten hinreißt, sind ihre Analysen und Schlussfolgerungen präzise und klar.

Es geht dabei um nichts weniger als grundsätzliche Fragen zur Gestaltung der Zukunft unserer Gesellschaft. Denn die Vermischung unterschiedlicher Formen des Lesens – des traditionellen analogen Lesens von gedruckten Texten mit dem zunehmenden Lesen von digitalen Texten – hat nicht allein Konsequenzen für die Funktionsweise unseres Gehirns, sondern auch für unser Denken und Wissen, für unsere Selbstwahrnehmung und unseren Umgang mit anderen Menschen, für das Zusammenleben innerhalb der Gesellschaft und für die in ihr wirkende Politik. Den Blick auf diese komplexen Zusammenhänge geöffnet zu haben, ist das große Verdienst dieses Buches. Wobei der Titel der amerikanischen Originalausgabe von 2018 das

Anschrift des Rezensenten: **Dr. Jan-Pieter Barbian**, Direktor der Stadtbibliothek Duisburg, Steinsche Gasse 26, 47049 Duisburg. E-Mail: j.barbiam@stadt-duisburg.de



Anliegen der Autorin viel besser beschreibt als die doch recht biedere pädagogisch daherkommende deutsche Titelwahl: »Reader, Come Home. The Reading Brain in a digital world«.

Maryanne Wolf, die bei Carol und Noam Chomsky an der Harvard University studiert und als Grundschullehrerin begonnen hat, arbeitet heute als Kognitive Neurowissenschaftlerin, Entwicklungspsychologin und Leseforscherin an der Tufts University in Boston und an der University of California in Los Angeles. 2008 hatte sie sich bereits in ihrem Buch »Proust and the Squid« mit der historischen Genese des lesenden

Gehirns und den Auswirkungen des Lesens auf unser Denken beschäftigt (die deutsche Übersetzung ist 2009 unter dem Titel »Das lesende Gehirn« im Spektrum Akademischer Verlag erschienen).

In ihrem neuen Buch erinnert Wolf noch einmal daran, dass im Gegensatz zum Sehen und Sprechen für das Lesen keine genetische Grundlage vorhanden war. Menschen mussten und müssen bis heute diese Fähigkeit erst erwerben und entwickeln dafür im Gehirn bestimmte Netzwerkverbindungen, die im Idealfall den souveränen und vielschichtigen Umgang mit Texten ermöglichen. Was beim Lesen im Gehirn im Einzelnen alles vor

sich geht, wird hier sehr anschaulich auch mit illustrierenden Zeichnungen dargestellt. Spannend wird dann jedoch vor allem, was Wolf und andere Wissenschaftler im Hinblick auf die Veränderungen herausgefunden haben, die das digitale Lesen in unseren Köpfen verursacht.

Änderung der kommunikativen Interaktion

Die Autorin, die seit ihrer Kindheit eine begeisterte Leserin ist und in ihr Buch zahlreiche wertvolle Erkenntnisse aus Büchern von Schriftstellern, Philosophen, Theologen und Journalisten einfließen lässt, hat sich einem Selbstversuch unterzogen. »Das Glasperlenspiel« von Hermann Hesse aus dem Jahr 1943 zählte seit ihrer Studienzeit zu den Lieblingsbüchern von Wolf. Bei einer erneuten Lektüre des knapp 1000 Seiten umfassenden Romans scheiterte sie nun allerdings daran, mit Zeit und Ruhe zu einem »vertieften Lesen« zu gelangen. Auch ihr Gehirn, so das Fazit, hat sich durch den regelmäßigen Umgang mit digitalen Texten im Internet, mit E-Mails und anderen Formen der kommunikativen Interaktion verändert. Sie fand keinen Zugang mehr zur Schönheit der Sprache, zu den Längen der Erzählkunst, zu den beschriebenen Menschen und zu den reichhaltigen Gedanken, die Hesse in seinen Roman eingearbeitet hat. Mit dieser veränderten Leseerfahrung steht Wolf leider nicht allein.

Wobei das gedruckte Buch in der Gegenwart ohnehin nur noch ein Medium neben vielen anderen ist. Der Durchschnittsbürger wird täglich mit 34 Gigabyte, das bedeutet rund 100 000 Wörter auf unterschiedlichen Geräten konfrontiert, sodass die Aufmerksamkeit, die beim Lesen früher auf ein Buch konzentriert war, heutzutage auf eine große Masse an Informationen und immer kürzere Zeitintervalle für das Lesen aufgespalten wird. So hat sich die Aufmerksamkeitsspanne der meisten Erwachsenen in den vergangenen zehn Jahren um rund 50 Prozent verringert.

Veränderung des sozialen Verhaltens

Die starke Reizüberflutung tritt bei Kindern und Jugendlichen noch vielfach potenziert auf. 2015 hatten 75 Prozent der Kinder im Alter von null bis acht Jahren Zugang zu digitalen Medien (2013 waren es nur 52 Prozent gewesen). Das Tablet ist heute für viele Kleinkinder zum »neuen Schnuller« geworden und von den weltweit rund eine Milliarde Smartphoneutzern halten Kinder einen »Riesenanteil«, wie Wolf kritisch feststellt.

Die »fortgesetzte Dauerstimulation« und die »nie nachlassende Ablenkung« haben verheerende Auswirkungen auf die kognitive Entwicklung von Kindern. Die Beschäftigung mit digitalen Medien wird zur Sucht, die kein Abschalten mehr zulässt. Die Folgen sind Mangel an sozialen Außenkontakten und Spiel im Freien, nicht entwickelte eigene Kreativität und Fantasie, fehlende Fähigkeit zu Aufmerksamkeit und Konzentration, Schwierigkeiten mit dem Lesen und Lernen in der Schule.

Wolf appelliert aber auch an die Verantwortung der Eltern, ihre Rolle bei der Entwicklung der Lesefähigkeiten ihrer Kinder aktiv wahrzunehmen. Das beginnt mit dem Vorlesen, bei dem Kinder die Fähigkeit entwickeln, aufmerksam zuzuhören, einer Geschichte zu folgen, die eigene Vorstellungskraft und Fantasie zu entwickeln, etwas über unterschiedliche Kulturen und Menschen, ihre Rollen und ihre Werte zu erfahren, Fragen stellen zu können. Es geht weiter mit der aktiven Beschäftigung mit digitalen Inhalten: Erziehung bedeutet hier eben nicht, alles einfach laufen zu lassen, vielmehr zeitliche Begrenzungen für den Konsum digitaler Medien zu setzen und die Auswahl nützlicher Geräte, Apps und Internetseiten gemeinsam mit den Kindern/Jugendlichen zu treffen – so schwer beides auch in der Praxis umzusetzen sein mag.

Digitalisierte Lernmittel in der Schule

Neben den Eltern haben die Schulen einen entscheidenden Einfluss darauf, wie sich die Lesefähigkeit für die Zukunft weiterentwickelt. Wolf ist sich allerdings

bewusst, dass viele Lehrer mit den Herausforderungen des digitalen Zeitalters hoffnungslos überfordert sind. Die Digitalisierung ist keineswegs immer nur Fluch, sondern kann auch Segen sein, wenn wir vernünftig mit ihr umgehen. Anstatt Kinder im Unterricht ihre Leseschwächen vor allen Mitschülern offenbaren zu lassen, können digitale Lernmittel eingesetzt werden, um die Lesefähigkeit individuell zu verbessern. Ziel ist für Wolf ohnehin eine »mediale Zweisprachigkeit«, die Kompetenzen sowohl in der Nutzung der analogen als auch der digitalen Inhalte sicherstellt.

Besinnung auf ein vertieftes Lesen

Für die Vermittlung ihrer umfangreichen und komplexen Erkenntnisse hat Maryanne Wolf die Form des Briefes gewählt. Nach der Einleitung, die allerdings nur aus zwei Zitaten besteht, erwarten den Leser insgesamt neun Briefe. Mit und in ihnen spricht die Autorin ihre Leser unmittelbar und persönlich an. Damit macht sie deutlich, dass es sich bei diesem Thema nicht um ein abstrakt wissenschaftliches handelt, sondern um eine Entwicklung der Menschheit, die jeden von uns betrifft und von jedem eine angemessene Reaktion erwartet.

Besonders eklatant wird dies bei der politischen Dimension der »digitalen Revolution«. Wenn wir uns fragen, warum Populisten derzeit in zahlreichen Ländern große Erfolge erzielen können, so lautet eine Antwort: Weil immer mehr Menschen sich immer weniger Zeit nehmen, um Informationen, die im Internet kursieren, im Hinblick auf ihren Wahrheitsgehalt zu durchleuchten. Der zunehmende Mangel an Empathie und die Bequemlichkeit in der Übernahme von Vorurteilen, Fake News oder Lügen, die im Internet verbreitet werden, stellen eine ernst zu nehmende Gefahr für den Fortbestand unserer Demokratie dar. Diese Bedrohung wächst weiter, wenn wir nicht bewusst gegensteuern: am besten mit der Besinnung auf ein intensives, vertieftes Lesen, das der Ausgangspunkt und die Grundlage für eine freie, humane Gesellschaft ist.

Dr. Jan-Pieter Barbian